

## SWR2 Musikstunde

### „Georg Philipp Telemann - eine musikalische Begegnung“ (1-5)

### II. „Lust und Fleiß kann Wege finden“

Mit Antonie von Schönfeld

Sendung: 20. Juni 2017

Redaktion: Dr. Ulla Zierau

Produktion: SWR 2017

---

**Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

**Service:**

SWR2 Musikstunde können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter [www.swr2.de](http://www.swr2.de)

---

**Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?**

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.

Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://swr2.de)

## **SWR2 Musikstunde mit Antonie von Schönfeld 19. Juni – 23. Juni 2017**

### **„Georg Philipp Telemann - eine musikalische Begegnung“ (1-5)**

#### **II. „Lust und Fleiß kann Wege finden“**

In dieser Woche folgen wir Georg Philipp Telemann in seine Zeit, heute geht es mit dem gebürtigen Magdeburger ins Studium nach Leipzig, willkommen zu Folge II. - „Jurist soll er werden!“oder: „Lust und Fleiß kann Wege finden...“

Zu seiner Zeit ist Georg Philipp Telemann einer der berühmtesten Komponisten in ganz Europa. In die Wiege gelegt aber wird ihm die Musikerlaufbahn nicht, im Gegenteil: die Familie tut sich ausgesprochen schwer mit seiner Berufswahl. - In seinen autobiographischen Schriften erinnert sich Telemann, dass er sich früh zur Musik hingezogen gefühlt hat, er spielt jedes Instrument, das er in die Finger bekommt, und fängt früh an zu komponieren. Mit zwölf schreibt er bereits seine erste Oper, die in Magdeburg wohl auch aufgeführt wird.

Bis dahin findet sein Umfeld diese Neigung zur Musik eher amüsant, doch jetzt artikuliert sich eine Sorge: mit zwölf eine Oper! Hat der Junge ernstlich vor -?! Musik - das ist doch kein einträgliches Geschäft, da kann er ja gleich zum Zirkus gehen! ...und es wird ein generelles Musik-Verbot ausgesprochen! -

- Mich würde interessieren, was die Familie dann, gar nicht so viel später, zu Georg Philipp Telemanns geradezu kometenhaftem Aufstieg als Komponist gesagt hat... Er selbst kommentiert im Rückblick - durchaus tauglich für einen psychologischen Ratgeber:

Lust und Fleiß kann Wege finden  
Ob sie noch so tieff verschneyt /  
Und ein kühnes Unterwinden  
Trotzet der Unmöglichkeit.  
Zeigen sich gleich grosse Berge?  
Frisch gewagt! du kommst hinan.  
Sieh die Schwürigkeit für Zwerge /  
Dich für einen Riesen an.

Mit zwanzig geht Telemann nach Leipzig mit dem festen Vorsatz, der Musik endgültig „Adieu“ zu sagen und - so will es die Familie! - Jura zu studieren! Doch die Musik wird sich durchsetzen - mit Pauken und Trompeten!

---

Musik 1	Georg Philipp Telemann	ca. 4'38 <1-2>
	„Intrada-Grave“ (2'10)	
	„Allegro“ (2'28)	
	aus: Concerto f. 3 Tr, Pk, 2 Ob, Str u Bc TVWV 54:D3	
	Akademie für Alte Musik Berlin	
	HMM 902261, LC 7045	

---

„Intrada-Grave“ und „Allegro“, die Akademie für Alte Musik Berlin spielte die beiden ersten Sätze aus dem Concerto für drei Trompeten, Pauken, zwei Oboen, Streicher und Basso continuo von Georg Philipp Telemann.

Im Herbst 1701 reist Telemann von Magdeburg nach Leipzig und schreibt sich dort für das Fach Rechtswissenschaften ein, seine ganze - wie er sie nennt - „musikalische Haushaltung“, alle Instrumente und alle ‚bißher componirten Sachen‘ lässt er bei der Mutter.

Leipzig liegt etwa 130km südöstlich von Magdeburg; Telemann nimmt den Weg über Halle an der Saale - das liegt auf der Strecke und der Zwanzigjährige will dort jemanden treffen. - Eigentlich ist vorhersehbar, dass dieses Treffen die guten Vorsätze des zukünftigen „Studio Juridico“ ins Wanken bringen wird: Denn beinahe hätte Telemann, wie er später schreibt - „durch die Bekanntschaft mit dem damahls schon wichtigen Hrn. Georg Fried. Händel“ wieder „Notengiffit eingesogen“. - Dieser ‚Herr Händel‘ ist gerade einmal sechzehn Jahre alt!

Aus diesem ersten Treffen der beiden jungen Männer soll eine lebenslange Freundschaft entstehen, die beiden teilen nicht nur diese unbändige Lust auf Musik, sondern auch die Erfahrung mit einem familiären Umfeld, das sich zunächst gegen eine musikalische Laufbahn stellt. Anders aber als bei Telemann, dessen Mutter früh verwitwet und - auf sich allein gestellt - einfach wirtschaftlich denken muss, ist es bei Händel vor allem der Vater, der sich für den Sohn etwas anderes als die Musik

wünscht - übrigens auch eine juristische Laufbahn. Doch als sich der Herzog von Sachsen-Weißenfels höchstpersönlich für den jungen Musiker einsetzt lenkt der Vater schließlich ein und Händel bekommt eine fundierte musikalische Ausbildung.

Etwa zwanzig Jahre nach ihrem ersten Treffen in Halle schreibt Händel Arien auf Texte des berühmten Barockdichters Barthold Heinrich Brockes, dessen Texte auch Telemann später vertonen wird. Die Sopranistin Ina Siedlaczek hat sie zusammen mit der Lautten Compagny neu aufgenommen. Die barock-pietistischen Zeilen der ersten Arie drücken in schlichter Weise Freude und Dankbarkeit aus - vielleicht auch über die Gabe der Musikalität:

„Singe, Seele, Gott zum Preise,  
der auf solche Weise  
alle Welt so herrlich schmückt.  
Der uns durchs Gehör erquicket,  
der uns durchs Gesicht entzückt,  
wenn er Bäum' und Feld beblümet,  
sei gepreiset, sei gerühmet.“

---

Musik 2	Georg Friedrich Händel	4'30 <1>
	Aria "Singe, Seele, Gott zum Preise" HWV 206	
	Ina Siedlaczek, Sopran	
	Lautten Compagny, Ltg. Wolfgang Katschner	
	Audite 97.729, LC 4480	

---

Ina Siedlaczek und die Lautten Compagny unter der Leitung von Wolfgang Katschner mit der Arie "Singe, Seele, Gott zum Preise" von Georg Friedrich Händel.

Händel und Telemann werden nach ihrem ersten Treffen im Alter von 16 bzw. 20 Jahren ein Leben lang Kontakt halten und sich nicht nur über Musik austauschen. Noch im Dezember 1750, also fast 50 Jahre nach ihrer ersten Begegnung in Halle, schreibt Händel von London aus an Telemann:

„Ich war „tief gerührt von Ihren so artigen, ganz und gar von Freundschaft erfüllten Worten.

Ihre liebenswürdige Art und Ihr Ansehen haben in meinem Herzen und in meinem Geist starken Eindruck hinterlassen (...)“

Auf welch grandiose Karrieren von einem halben Jahrhundert können diese beiden Musiker da zurückblicken, im Oktober 1701 haben sie davon noch keine Vorstellung!

Nach dem Treffen mit Händel schreibt sich Telemann zum Wintersemester an der Universität Leipzig für Jura ein. Und schon folgt die nächste Versuchung: Telemann findet Unterkunft bei einem anderen Studenten - man teilt sich üblicherweise die Stube - und muss bei der Ankunft feststellen, dass das ganze Zimmer, wie er schreibt, „mit musicalischen Instrumenten versehen“ ist und damit nicht genug: Allabendlich wird ihm jetzt etwas „vorgemusiciret“. Telemann verrät sich nicht, er gibt den interessierten Zuhörer, bewundert angemessen - und weiß doch, dass er es selbst weit besser kann.

Dann aber findet der Kommilitone ein Notenblatt mit einer Komposition unter Telemanns „Leinenzeug“, vermutlich handelt es sich dabei um seine Vertonung des 6ten Psalms, und jetzt ist es heraus - der Jurastudent Telemann ziert sich nicht länger, sondern gibt zu: dass er die Musik liebe, dass er singe, Geige spiele, Klavier und andere Instrumente mehr und dass er komponiere - jedoch festen Willens sei, Jura zu studieren!

Was der „Stubenpursch“, der Zimmergenosse studiert hat wissen wir nicht. Über die Musik aber hat er Kontakt zur Thomaskirche, jedenfalls nimmt er Telemanns Psalm-Vertonung mit und am nächsten Sonntag wird die Musik in der Thomaskirche aufgeführt. Unter den Zuhörern sind der damalige Bürgermeister und ein Ratsmitglied der Stadt, - beide finden Gefallen an Telemanns Musik - und jetzt kommt eins zum anderen und alles ins Rollen:

Telemann:

„Also trat ich wieder in mein erstes Element/nemlich die Music, welche in weniger Zeit mein gantzes Feuer wieder anbließ.“

Bei diesem 6. Psalm handelt es sich vermutlich um Telemanns Kantate „Ach Herr, strafe mich nicht in deinem Zorn“ und die gehört zu den wenigen frühen Werken, die erhalten und aufgenommen worden sind, hier die einleitende „Sonata“ und der erste Chor mit „Cantus Cölln“:

---

Musik 3	Georg Philipp Telemann	6´25 <1>
	Sonata & Coro „Ach Herr, strafe mich nicht in deinem Zorn“	
	aus: Kantate „Ach Herr, strafe mich nicht“	
	Cantus Cölln	
	Ltg. Konrad Junghänel	
	HMC 901768, LC 7045	

---

„Ach Herr, strafe mich nicht in deinem Zorn“ - bereits in dieser frühen Kantate zeigt sich Georg Philipp Telemann als Meister: Der junge Komponist, der keine musikalische Ausbildung erhalten hat außer ein paar wenigen Gesangsstunden bei einem Kantor und rudimentären zwei Wochen Klavierunterricht zeigt sich hier bereits völlig vertraut mit der Musiksprache des 18. Jahrhunderts: ausdrucksvolle Solo-Passagen wechseln sich ab mit Tutti-Abschnitten, die entweder kontrapunktisch durchgearbeitet sind, gern als Fugato, oder - als Kontrast zum Solo - geradezu blockhaft monumental gesetzt sind.

Schon hier besticht Telemanns großes Talent, Texte musikalisch auszudeuten: Wenn der Komponist beispielsweise bei dem Wort „lange“ die Musik in der einen Stimme auf einem langen Ton innehalten lässt, während die anderen das Wort „lange, lange“ wiederholen oder wenn er den jetzt gleich folgenden Chor „Weicht von mir, alle Übeltäter“ im Tutti mit temperamentvoll-abwehrenden Punktierungen einsetzen lässt. Dann folgt die Zeile „denn der Herr höret mein Weinen“ und die wird - nach einer kleinen Zäsur - von den Frauenstimmen gesungen, eine getragene Melodielinie im Terzabstand. - Und so geht es weiter: Deutlich ist das „Flehen“ der Gläubigen zu erkennen und ihr Gemütszustand, wenn sie sich „sehr erschrecken“. Die kleine Kantate schließt mit einem vollklingenden „Ehre sei dem Vater“ - und

Textverständlichkeit und eine blitzsaubere Intonation sind bei dem Ensemble Cantus Cölln garantiert.

---

Musik 4	Georg Philipp Telemann	ca. 2`50 <2-3>
	Kantate „Ach Herr, strafe mich nicht“:	
	Coro: „Weicht von mir, alle Übeltäter“	(1`41)
	Coro: „Ehre sei dem Vater“	(1`12)
	Cantus Cölln	
	Ltg. Konrad Junghänel	
	HMC 901768, LC 7045	

---

„Ach Herr, strafe mich nicht in deinem Zorn“, eine frühe Kantate von Georg Philipp Telemann, hier musiziert von Cantus Cölln. Diese Aufnahme mit Trauer-Kantaten von Telemann stammt aus dem Jahr 2002 und hat durchaus den Status einer Referenzaufnahme.

Es ist gut denkbar, dass Telemanns musikalische Karriere mit dieser Musik ins Rollen kommt: Die Aufführung in der Thomaskirche 1701 hat zur Folge, dass der junge Jurastudent gefragt wird, ob er alle 14 Tage eine Kantate schreiben könne, für Gottesdienste der beiden Hauptkirchen der Stadt - neben der Thomaskirche für die Nicolaikirche. Telemann kann und bekommt für seine musikalischen Lieferungen ein „erkleckliches Legat“.

Das Pensum an musikalischen Aktivitäten, das jetzt in Gang kommt und stetig wachsen wird bis Telemann 1705 Leipzig verlässt, ist im Rückblick kaum zu begreifen und das gleich in mehrfacher Hinsicht - zum einen rein die Leistung: Telemann gründet ein Orchester, das „Collegium Musicum“, mit dem er Konzerte veranstaltet, 1702 wird ihm die Leitung der Oper übertragen - das bedeutet Organisation von Aufführungen, Kompositionen, teilweise schreibt er auch die Libretti selbst - und noch ein Jahr später bewirbt er sich auf Anraten von offizieller Seite - erfolgreich - für das Amt des Music-Direktors und Organisten der Neukirche.

Der junge Musiker rutscht also geradezu hinein in das Musikleben der Stadt und mehr noch, er wird die zentrale Figur - man will ihn dort haben!

Und das ist der zweite Punkt, der überrascht: Wie ein junger Student mit Anfang zwanzig, ohne nennenswerte musikalische Ausbildung, wie ein Autodidakt aus der Provinz in so kurzer Zeit eine derart bestimmende Rolle im Musikleben einer bedeutenden Universitäts- und Handelsstadt wie Leipzig spielen kann.

Neben seinen musikalischen Fähigkeiten muss Telemann auch in Sachen Organisation geradezu ein Naturtalent gewesen sein, der geborene Musikunternehmer, gewinnend, gut vernetzt, mit dem Blick für das Ganze und sicherlich auch durchsetzungsfähig, ein Macher. Die Basis aber ist seine Musik - und mit der kann er bis heute in fast jedem Genre verführen, Kantate wie Triosonate, und in jeder Stimmung - hier folgt heiter auf nachdenklich:

---

Musik 5	Georg Philipp Telemann	ca. 3'20 <15-16>
	„Largo“ (1'50)	
	„Allegro“ (1'34)	
	aus: Sonate D-Dur („Der getreue Music-Meister“)	
	Emmanuel Jacques, Violoncello	
	Violaine Cochard, Cembalo	
	(Amarillis)	
	AM112 naïve 822186001127, LC	

---

Mitglieder des französischen Ensemble “Amarillis” mit zwei Sätzen aus der Sonate D-Dur (aus dem “Getreuen Music-Meister”) von Georg Philipp Telemann.

Gleich zu Beginn seiner Entscheidung, die Musik wiederaufzunehmen klärt Telemann die Sache übrigens auch endgültig mit der Familie: Mit dem Honorar, das er für seine erste Kantate für die Thomaskirche erhält, kann er den nächsten Geldwechsel von zuhause wieder an die Mutter nach Magdeburg zurückgehen lassen. - Das muss ein gutes Gefühl gewesen sein, in seiner Autobiographie von 1740 erinnert er sich:

„Ich schickte (also) solchen wieder zurück, meldete meine übrigen Umstände, und bat um Aenderung ihres Willens, in Ansehung der Musik. Ihr Segen zu meiner neuen Arbeit erfolgte: und nun war ich auf der einen Achsel wieder ein Musikus.“

„Auf der einen Achsel“, denn das Studium führt er parallel fort. Der Musikwissenschaftler Siegfried Rampe vermutet (in seiner Telemann-Biographie, die in diesem Frühjahr erschienen ist), dass der Musiker sein Jurastudium an der Universität Leipzig nach vier Jahren auch abschließt.

Für einen Kollegen aber ist der Erfolg dieses „No-name“ aus Magdeburg nicht wirklich positiv zu sehen, und zwar für Johann Kuhnau: Der hat das Amt des Thomaskantors gerade erst - 1701 - angenommen, jetzt muss er zusehen, wie sich der Bürgermeister ungeniert in seine Belange einmischt und auch Telemann für die Thomaskirche komponiert.

Kuhnaus Musik aber wird von Telemann geschätzt, der Student spricht von der „Feder des vortrefflichen Hrn. Kuhnau“ und dass er wohl versuche, dessen „Fugen und Contrapunten“ nachzufolgen. Telemann wird auch Kuhnau „Frische Clavier-Früchte“ von 1696 gekannt haben, eine Sammlung von „Sieben Suonaten von guter Invention und Manier auf dem Claviere zu spielen“:

---

Musik 6	Johann Kuhnau	ca. 3'50 <1-3>
	ohne Bezeichnung - Adagio - Allegro	
	aus „Suonata prima“	
	aus: „Frische Clavier-Früchte“ (Leipzig 1696)	
	„Sieben Suonaten von guter Invention und Manier	
	auf dem Claviere zu spielen“	
	Jan Katschke, Cembalo	
	cpo 777 532-2, LC 12029	

---

Jan Katschke mit drei Sätzen aus der „Suonata prima“ von Johann Kuhnau aus der Sammlung „Frische Clavier-Früchte“ von 1696.

Im Musikleben der Stadt Leipzig hätte Telemann als junger Aufsteiger dem damaligen Thomaskantor Kuhnau tatsächlich zur ernsthaften Konkurrenz werden können: Als der Student sich 1704 auf die Stelle des Music-Direktors und Organisten der gerade errichteten Neukirche bewirbt, wird er von Bürgermeister Romanus explizit unterstützt. Der äußert sich während des Wahlvorgangs - das ist dokumentiert - Telemann, „wäre capable, in der Niklas- und Thomaskirche den Chor zu dirigieren, (...) „wann sich etwahn einmahl eine Veränderung begeben möchte...“ Das klingt so, als ob man einen Wechsel des Thomaskantors durchaus für möglich gehalten habe, denn der Bürgermeister fügt noch hinzu, dass man „so ... also bald wieder ein tüchtiges Subiectum“ hätte.

Doch aus diesen Überlegungen wird nichts:

Johann Kuhnau bleibt Thomaskantor bis zu seinem Tod im Jahr 1722 und dann wird ihm Johann Sebastian Bach ins Amt folgen - Telemann ist da frisch als Musikdirektor der fünf Hauptkirchen in Hamburg angetreten, er mag kurz geschwankt haben, nutzt das Angebot aus Leipzig jedoch letztlich, um seine Stellung und seine Bezüge in Hamburg zu verbessern. - Doch bis dahin ist es noch ein Weg.

Zum Musikdirektor und Organisten der Neukirche wird Telemann vom Rat der Stadt Leipzig einstimmig gewählt und am 7. September 1704 weiht er die neue Orgel ein, - doch diese Seite des Amts wird der neue Kantor bewusst vernachlässigen - und hier zeigt sich klar: Delegieren kann der junge Musiker:

Die Orgel „habe (ich) nur bey der Einweihung berühret, hernach aber solche verschiedenen Studiosis unter die Hände gegeben, die sich darum zanckten.“

---

Musik 7	Georg Philipp Telemann	1`53
	Choralvorspiel: Allein Gott in der Höh' sei Ehr	
	Johannes Ricken, Orgel	
	M0029508 005	

---

Johannes Ricken an der Orgel der Wiesbadener Marktkirche mit dem Choralvorspiel:  
„Allein Gott in der Höh' sei Ehr“ von Georg Philipp Telemann.

Neben seinen kirchlichen Ämtern und Aufträgen übernimmt der junge Telemann auch im weltlichen Musikleben von Leipzig wichtige Aufgaben: Spätestens Anfang 1703 wird ihm die Leitung der 1693 gegründeten Oper übertragen. Die Leipziger Oper ist übrigens neben der Hamburger Oper die einzige bürgerliche im deutschsprachigen Raum. Ein so aufwendiges Spektakel leisten sich vor allem Fürstenhöfe, einerseits wirklich aus musikalischem Interesse, andererseits aus Gründen der Repräsentation: Die Aufführung eines prunkvollen Bühnenwerks mit erstklassigem Orchester, berühmten Solisten und Sängern stehen für Prestige und Macht, - und das gilt genauso für einen Adelshof wie für das bürgerlich-patrizische Ansehen einer Stadt.

Wohl im selben Jahr gründet Telemann auch sein Orchester, das „Collegium Musicum“, in dem bis zu 40 Musiker mitspielen, - Telemann zieht sich dieses Ensemble als Opernorchester heran. Als Leiter der Leipziger Oper ist er in einer Person Intendant, Komponist, Dirigent, Sänger und Regisseur. Zu den drei Leipziger Messen zu Neujahr, Ostern und Michaelis im Herbst liefert er jeweils eine neue Oper und organisiert auch die Aufführungen von Wiederholungen, Telemann spricht von über 20 Werken, die er bis 1705 auf die Bühne gebracht haben will.

Erhalten ist nur wenig aus dieser frühen Zeit: u.a. eine Arie aus „Der lachende Democritus“ und immerhin 40 Arien aus der Oper „Germanicus“. Eine davon haben Nuria Rial und das Kammerorchester Basel vor wenigen Jahren aufgenommen und zwar die Arie der Agrippina „Komm o Schlaf, und lass mein Leid“. - Mit ihrer schlichten Melodik fließt die Musik gleichmäßig dahin wie ein Wiegenlied. Die klare Stimme von Nuria Rial und das verhalten begleitende Orchester - die Flöten stehen hier als Topos für den Schlaf - scheinen mir ein ideales Klangbild zu geben, - vielleicht hat sich Telemann diese Musik ja genauso vorgestellt:

---

Musik 8	Georg Philipp Telemann	4`05 <1>
---------	------------------------	----------

Arie der Agrippina: „Komm o Schlaf, und lass mein Leid“  
aus: „Germanicus“ (1704/1710)  
Nuria Rial, Sopran  
Kammerorchester Basel  
Sony/dhm 88697922562, LC 0761  
M0295208 001

---

„Komm o Schlaf, und lass mein Leid in der stillen Einsamkeit sich vergraben.“  
Nuria Rial sang diese Arie aus der Oper „Germanicus“, einer der frühen Opern von Georg Philipp Telemann. Begleitet wurde sie vom Kammerorchester Basel.

Telemanns Orchester, das „Collegium Musicum“, das auch als Opernorchester spielt, ist ein Profiorchester und nicht zu vergleichen mit gängigen Studentenensembles: In die Universitätsstadt Leipzig kommen viele bereits ausgebildete Musiker, die studieren wollen, Fächer wie Jura, Philosophie oder Theologie. Damit qualifizieren sie sich für den höheren Dienst bei Hof oder in einer größeren Stadt, sind also nicht festgelegt auf die Stellung eines einfachen Musikers.

Dass Telemann, der selbst keine fundierte musikalische Ausbildung hat, eine solche Gruppe hervorragender Musiker um sich versammeln kann - auch Johann Georg Pisendel zählt dazu, der später in der Dresdner Hofkapelle Karriere macht - lässt darauf schließen, dass er seinerseits ein herausragender Musiker gewesen sein muss, dessen künstlerische Autorität akzeptiert wird. - Jahre später übrigens wird Johann Sebastian Bach als Thomaskantor die Leitung des „Collegium Musicum“ übernehmen und mit diesem Ensemble die berühmten Konzerte im Café Zimmermann einführen.

Telemann prägt in nur wenigen Jahren das Musikleben der Stadt Leipzig maßgeblich. Uns stellt er sich heute als geradezu moderner Musikunternehmer dar, der seine verschiedenen Aufgaben und Ämter professionell organisiert, verwaltet und aufeinander abstimmt, der bestens vernetzt ist und sich gleichzeitig stetig weiterbildet, in dem er beispielsweise die Höfe in Dresden und Berlin besucht und

andere Orchester und immer neue Werke hört. - Kurz und knapp: Seine Leistung verblüfft über die Jahrhunderte hinweg bis heute.

---

Musik 9	Georg Philipp Telemann	5'15 CD2 <13>
	Air - Presto	
	aus: Ouvertüre-Suite D-Dur f. Ob, Tr, Str u. Bc	
	Tafelmusik Teil II	
	William Wroth, Trompete	
	Musica Amphion	
	Ltg. Pieter-Jan Belder	
	Brilliant 921778, LC 9421	

---

Die Musikstunde geht zu Ende mit einer Air - Presto - aus der Ouvertüren-Suite D-dur aus dem Zweiten Teil der Tafelmusik von Georg Philipp Telemann, gespielt hat das Ensemble Musica Amphion, die Leitung hatte Pieter-Jan Belder.

Morgen geht mit Telemann an seine erste Stelle in Sorau und weiter nach Eisenach - eine Art höfisches Zwischenspiel in seiner Musikerlaufbahn.

Für heute verabschiedet sich – AvS.